Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 160 (2019)

Artikel: Alles Gold was glänzt
Autor: Imsand, Daniela
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1030156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Alles Gold was glänzt

Der Buochser Skirennfahrer Marco Odermatt gewann 2018 fünf von sechs Junioren-Weltmeister-Titeln. Wie ist das möglich?

Vor sieben Jahren stellte der Nidwaldner Kalender das «Projekt Talentförderung Hergiswil» vor – ein ganzheitlich aufgebautes System zur Förderung von Skisporttalenten. Inzwischen trägt dieses System Früchte. Eine Fortsetzung.

Text ***Daniela Imsand***
Bilder ***Manuel Lopez, Lorenz Richard***

Marco Odermatt streckt die Faust in die Höhe. Er steht ausgepumpt im Zielgelände des Riesenslaloms, dem letzten Rennen der Ski-Junioren-WM in Davos. 1,32 Sekunden Vorsprung, Platz 1. Doch oben steht noch sein Konkurrent Fabio Gstrein, der Führende nach dem ersten Lauf. Gstrein startet. Für Marco beginnt ein banges Warten. Der Vorsprung des jungen Österreichers schmilzt von Tor zu Tor. «Ist es Medaille Nummer fünf in Gold für Odermatt?», fragt der Speaker kurz vor der Zieldurchfahrt von Gstrein. Ist es: Als der Konkurrent die Linie überquert, zeigt die Stoppuhr 0,97 Sekunden Rückstand. Marco Odermatt sinkt in die Knie, nicht wirklich fassend, was er in diesen Sekunden erreicht hat. Jetzt streckt er beide Fäuste in die Höhe.

Gold, Gold, Gold, Gold und nochmal Gold. Das ist Odermatts Bilanz der Alpinen Ski-Junioren-Weltmeisterschaft im Januar 2018 in Davos. Damit hat der 20-jährige Buochser Sportgeschichte geschrieben: Nie zuvor hat ein Athlet an einer Junioren-WM des alpinen Skisports fünf von sechs Disziplinen für sich entschieden.

Es folgten ein Sturm von Medienanfragen, viel Lob und der Vergleich mit den ganz Grossen. Plötzlich wurde der Name Marco Odermatt im gleichen Atemzug wie die von Cracks wie Marcel Hirscher, Alexis Pinturault oder Henrik Kristoffersen genannt – allesamt frühere Junioren-Weltmeister und heute Olympiamedaillen-Gewinner. Spricht man Marco darauf an, lächelt er und meint: «Ach, das sehe ich sehr locker. Die sind ja schon alle an der Weltspitze. Ich nicht!»

Marco unterwegs zur Goldmedaille im Riesenslalom der Junioren-Weltmeisterschaft im Januar 2018.

Trotzdem: Aus dem Nichts kommt dieser Vergleich nicht. Hirscher wurde in zwei Jahren dreimal Junioren-Weltmeister, Pinturault in vier Jahren zweimal und Kristoffersen sechsmal. Aber keiner war ein solcher Goldhamster wie Odermatt. Und nicht zu vergessen: Marco gewann bereits zwei Jahre zuvor an den Junioren-Weltmeisterschaften 2016 in Sotschi Gold im Riesenslalom und Bronze im Super-G.
Erfolgsresultate gehören seit jeher zum Nidwaldner. Er wurde 2014 Schweizer Meister im U 18-Riesenslalom und schaffte den Sprung ins C-Kader von Swiss Ski, sozusagen die Junioren-Nationalmannschaft. Es folgten weitere Glanzleistungen und 2016 der Aufstieg ins B-Kader. Dann kamen fünf Weltmeistertitel und die ersten Weltcup-Punkte dazu. Jetzt kann Marco einer der ganz Grossen werden. Aber wie kam er überhaupt dorthin, wo er heute steht?

Vernetzte Skiclubs

Schaut man etwas genauer nach Nidwalden, stellt man fest: In die Sphäre von Marco reihen sich auch andere grosse Talente. Andrea Ellenberger, Markus Vogel, Reto Schmidiger, Bernhard Niederberger, Leana Barmettler, Carole Bissig, Semyel Bissig oder Nathalie Gröbli. «Nidwalden ist ein absoluter Skikanton», bestätigt Philipp Hartmann, Leiter der Abteilung Sport in der Bildungsdirektion des Kantons Nidwalden. «Selbstverständlich ist die Topografie hier optimal. Aber es ist primär die vorbildliche Zusammenarbeit der Skiclubs, welche den Grundstein für die erfolgreiche Nachwuchsarbeit legt.»
Dem stimmt auch Walter Odermatt, Marketingchef beim Nidwaldner Skiverband (NSV), zu: «Synergien werden optimal genutzt, und die Skiclubs legen grossen Wert auf professionelle Arbeit.» Walter Odermatt ist seit über 20 Jahren beim NSV tätig und kennt den Nidwaldner Skisport wie kein Zweiter. «Was in Nidwalden geleistet wird, darf sich auf nationaler Ebene sehen lassen.»
In der Schweiz existieren 770 Skiclubs. Alleine in den Bergkantonen Wallis und Graubünden sind jeweils 200 aktiv. In Nidwalden sind es gerade mal acht. Aktuell kommen von 82 Swiss-Ski-Athleten acht aus Nidwalden. Also rund ein Zehntel. Oder sagen wir: Jeder Nidwaldner Skiclub bringt ein Nationalmannschafts-Mitglied hervor. «Für einen so kleinen Kanton ist das ein enorm gutes Ergebnis», freut sich Walter Odermatt.
Auch andere Zahlen sprechen für die beispielhafte Nachwuchsarbeit im Nidwaldner Skisport: Für den Grand Prix Migros, das schweizweit grösste Skirennen für Jugendliche zwischen 8 und 16 Jahren, qualifizieren sich rund 600 Kinder aus der ganzen Schweiz. «Vor zwanzig Jahren starteten vier bis fünf Athleten aus Nidwalden. Heute sind es dreissig», weiss der Marketingchef. Worauf ist diese Entwicklung zurückzuführen?
Philipp Hartmann erklärt es so: «Die Förderung von talentierten Skisportlerinnen und Skisportlern ist in Nidwalden seit Jahren sehr breit abgestützt. Die Vereine gönnen sich gegenseitig die Erfolge und das treibt sie auch an. Alle ziehen am gleichen Strick und packen mit an. Es braucht Institutionen und Politik, aber auch die richtigen Leute, die sich nicht zu schade sind, viel Zeit und Engagement in die Sache zu investieren.» Das ist jahrelange, intensive Arbeit. Und die trägt jetzt Früchte.
Davon ernten kann auch Marco Odermatt. Selbstverständlich steht hinter seiner jungen und erfolgreichen Karriere viel Talent und Wille. Aber auch – und das ist ganz entscheidend – ein ausgeklügeltes Förderprogramm. Marco durfte die optimal aufeinander abgestimmten Ausbildungsstufen durchlaufen und damit ein gutes Fundament für seine aktuellen Erfolge, aber auch für eine vielversprechende Zukunft legen.
Er selbst sagt dazu: «Wenn ich an die letzten zehn Jahre denke, dann kommt mir eigentlich nur ein Wort in den Sinn: Perfekt!» Er habe in Nidwalden schon sehr früh die Möglichkeit bekommen, professionell und umfassend zu trainieren.
Viele kleine Puzzleteile sind Marco mit auf den Weg gegeben worden, die sich langsam zum

Gesamtbild eines erfolgreichen Spitzensportlers zusammenfügten. Ein Gesamtbild, bestehend aus Familie und Heimat, dem Skiclub Hergiswil und dem Nidwaldner Skiverband, dem Regionalen Leistungszentrum in Hergiswil und der Sportschule in Engelberg, der Junioren-WM in Davos und dem Weltcupfinale 2018 in Åre, Schweden.
Für den jungen Skifahrer sind das die Meilensteine, die ihn langsam an die Weltspitze führen. An eine Spitze, an der die Luft dünn ist und an die es nur wenige schaffen. Marco ist auf jeden Fall auf dem besten Weg, einer davon zu werden.

Hausbesuch

Er sei bloss einer unter vielen, schreibt Marco Odermatt auf seiner Website über sich selber. Einer von insgesamt 6000 Odermatts, um genau zu sein …
Ich treffe diesen einen Odermatt an einem heissen Sommernachmittag in seinem Elternhaus in Buochs. Marco heisst mich freundlich willkommen und streckt mir die Hand entgegen. Er komme gerade von einer Trainingseinheit zurück. Frisch geduscht, im lockeren Sportoutfit und seine blonde Mähne auf Sturm. Vor wenigen Tagen war er noch in Saas-Fee und trainierte mit der Riesenslalom-Weltcupgruppe auf dem Gletscher.
«Dort war es also viel angenehmer», sagt er lachend. Das Sommertraining hier bei dieser Hitze sei schon anstrengend. Am Morgen gebe es eine härtere Einheit in Form von Kraft- oder Konditionstraining, am Nachmittag trainiere er primär seine Koordination oder das Gleichgewicht. Und das sechs Tage die Woche.
«Manchmal bin ich schon am Limit. Besonders wenn man mit Muskelkater vom Vortag die nächste Krafteinheit in Angriff nehmen muss. Aber ich weiss, dass es diese Trainings braucht, um eine gute Basis für den Winter zu legen.»
Die Anstrengungen haben auf jeden Fall etwas bewirkt. Marco wirkt athletisch und topfit. Gelassen sitzt er am Küchentisch, hört sich meine Fragen aufmerksam an und beantwortet sie alle bedacht und ausführlich. Wir plaudern über zwei Stunden, und ich staune immer wieder, wie besonnen Marco ist.
Ein natürlicher, ausgeglichener und kommunikativer Sportler, der ganz genau weiss, was er will. «Früher dachte ich einfach, dass es bestimmt cool ist, Skifahrer zu sein», erinnert sich Marco. Profisportler zu werden, davon habe er aber nicht geträumt. «Ich hatte einfach Freude am Skifahren.» Und an Didier Cuche: «Er ist ein extrem cooler Typ. Und so bescheiden», beschreibt der junge Nidwaldner sein grosses Vorbild. Und mit denselben Worten würde ich Odermatt beschreiben. Wenn man Marco fragt, was ihm am Skifahren am besten gefällt, dann nennt er zuerst die Freundschaften, die daraus entstehen. «Wir waren immer eine geniale Truppe im Skiclub oder im NSV. Zusammen mit Freunden durch den Schnee zu powdern, war das Grösste.»
Natürlich hat Marco heute eine etwas differenziertere Perspektive auf den Skisport. Trotzdem ist er für einen Einzelsportler ein absoluter Teamplayer. So waren für ihn die Goldmedaillen in Davos «extrem schöne Momente mit dem Team». Und das glaubt man Marco sofort. Gesellig und bodenständig, so beschreiben ihn auch seine Eltern Priska und Walter. Sie sind das erste grosse Puzzleteil im Erfolgskonzept Odermatt.

STUFE 1: DIE FAMILIE

Die Familie gibt Rückhalt

Der Skisport gehört zur Familie Odermatt wie das Amen in der Kirche. Vater Walter kennen wir bereits. Er ist der engagierte Marketingchef des Nidwaldner Skiverbands und war früher selber Rennfahrer. Seine Begeisterung für den Skisport gab er seinen zwei Kindern mit auf den Weg. Denn nicht nur Marco ist schnell unterwegs. Auch seine jüngere Schwester Alina mischt schon vorne mit.
Wenn Walter vom Skisport spricht, spürt man seine Leidenschaft. Als langjähriges Mitglied im NSV gibt es fast kein Thema im Skisport, zu dem Walter nicht eine Anekdote oder eine Analyse auf Lager hat. So auch zur Karriere seines Sohnes: «Wir hatten das Glück, dass wir

immer für Marco da sein konnten und ihn mit viel Herzblut unterstützen durften. Im Skisport ist das Engagement der Eltern zentral», weiss der Vater.
Während Jahren waren Priska und Walter Serviceleute, Transporteure, Finanz- und Terminverwalter, Gesprächspartner und Motivatoren. Es erstaunt also nicht, dass Marco seine Familie als «die wichtigste Komponente» bezeichnet und er von den Eltern sowohl menschlich als auch sportlich «viel profitiert» habe.
Sein Vater bringt es auf den Punkt: «Marco und ich unterhalten uns viel. Ich denke, ich fand immer die richtigen Worte für ihn. Dank meiner Erfahrung konnte ich seine Leistungen sehr gut einordnen. Und wir haben aus ihm nie einen Star gemacht, auch wenn er stets zu den Besten gehörte. Aus diesem Grund hat er nie abgehoben.» Genau das zeichnet Marco heute aus. Zu seinem fünffachen Weltmeistertitel sagt er abgeklärt: «Das war genial, ist jetzt aber abgehakt. Ich habe nämlich noch einen langen Weg vor mir.»
Dieser Weg führt immer wieder nach Buochs. Seine Heimat. «Hier bin ich verwurzelt, ich komme jedes Mal gerne nach Hause», sagt Marco. Besonders der See sei für ihn ein Kraftort. Er geniesst die etwas ruhigeren Momente beim Kanufahren oder Stand-up-Paddeln.
Ich will wissen, ob er im Dorf viel auf seine Erfolge angesprochen werde. «Nein, nicht oft», antwortet er lachend. «Die meisten kennen mich ja einfach als Marco.» Genau so bescheiden ist er eben, der Marco.

STUFE 2: DER CLUB

Die zweite Kinderstube

Gross geworden ist Marco nicht nur in Buochs, sondern auch in Hergiswil. Dort ist nämlich seine zweite Familie zu Hause: der örtliche Skiclub. Walter Odermatt war seit jeher ein engagiertes Clubmitglied, und es erstaunt kaum, dass auch sein Sohn bald dazugehörte. «Wir waren ein unglaublich gutes Team», schwärmt Marco und betont: «Spass und Spiel standen im Vordergrund. Die Trainings waren immer polysportiv gestaltet.» Marco ist dafür sehr dankbar. «Ich trainierte mir damit unbewusst eine breite Palette von Bewegungsgrundformen an, von denen ich heute nur profitieren kann.» Zum Beispiel beim Kunstturnen, dem Schwerpunkt des Swiss-Ski-Sommertrainings 2018. Saltos auf dem Trampolin sind für ihn also ein Klacks. «Es war nur etwas doof, dass wir diese Trainings immer in Magglingen absolvierten. Dort sahen wir neben den Kunstturnern echt alt aus.»
Und dann war im Skiclub Hergiswil noch jemand, der den Karriereweg von Marco prägen sollte: Reto Schmidiger. Bei Wind und Wetter waren die zwei Freunde auf den Skis unterwegs und hatten immer «extrem viel Freude». Der fünf Jahre ältere Schmidiger war das eigentliche Vorbild von Marco. «Reto war immer einen oder zwei Schritte weiter als ich», erzählt er. «Ich konnte von seinem Weg, den er ebnen musste, nur profitieren.» Legt man die zwei Karrierewege nebeneinander, dann erkennt man erstaunliche Parallelen. Beide Väter waren treibende Kräfte im Skiclub Hergiswil, trainierten und begleiteten ihre Schützlinge. Reto und Marco durchliefen dieselbe schulische Ausbildung, besuchten die Sportmittelschule in Engelberg, wurden Juniorenweltmeister, machten im Weltcup von sich reden und wurden von Verletzungen jäh gebremst. Doch dazu kommen wir später.
Beim Skiclub Hergiswil traf Marco auf ein Umfeld, in dem der junge Skifahrer aufblühte. 2005, mit gerade mal acht Jahren, erreichte er bei seiner ersten Teilnahme am Grand Prix Migros das Finale. Ein Jahr später gewann er dieses Rennen. Weitere Siege folgten, und langsam kam Marco auf der nationalen Stufe der jungen Nachwuchsfahrer an. Der nächste Schritt war die logische Konsequenz: Aufnahme in das Anschlusskader des Nidwaldner Skiverbands, das die 20 besten Skifahrer und Skifahrerinnen aus Nidwalden umfasst.

STUFE 3: DIE PROFIS

Der erste Profi-Trainer

Im Nidwaldner Skiverband erwarteten Marco professionelle Strukturen und ein Profitrainer. Walter Odermatt erinnert sich noch gut daran:

Trotz hartem Training und weltweiten Erfolgen bleibt Marco Odermatt geerdet und bescheiden.

«Wir stellten 1999 den NSV-Trainer Rumo Lussi in einem Fünfzig-Prozent-Pensum an. Geld für sein Salär hatten wir zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht. Heute wäre so eine Aktion undenkbar.» Der Mut hat sich aber ausbezahlt. Das Profitrainer-Konzept bewährt sich bis heute und war für Marco ein weiteres, entscheidendes Puzzleteil. Rumo war nämlich sein erster richtiger Trainer. «Er hat immer sehr viel Wert darauf gelegt, dass wir genau und sauber arbeiten», erzählt Marco. So achtet er auch heute sehr bewusst auf die Qualität des Trainings.
Der NSV hat zum Ziel, die jungen, begeisterten Skifahrer zu Berufssportlern reifen zu lassen. Einerseits durch professionelle Strukturen, andererseits mit dem Rossignol-Achermann-Cup. Für Sportamt-Leiter Philipp Hartmann ist diese auf die Nid- und Obwaldner Jugend begrenzte Rennserie auch ein fester Bestandteil der vorbildlichen Nachwuchsarbeit: «Die jungen Athleten und Athletinnen lernen schon früh, sich Ziele zu setzen und darauf hinzuarbeiten.» Auch Marco hat davon profitiert und ist seine Skikarriere Schritt für Schritt angegangen: «Ich schaue nicht zu weit nach vorne, sondern konzentriere mich auf das, was als nächstes kommt.» Diese Bodenständigkeit und realistische Haltung sind die grossen Stärken von Marco und haben ihn bereits als 10-Jährigen ausgezeichnet. Er wusste damals schon, dass er ins Regionale Leistungszentrum nach Hergiswil wollte, und setzte fortan immer mehr aufs Skifahren.

STUFE 4: DAS LEISTUNGSZENTRUM

Erfolgsgeschichte für den Skisport

«Man darf das Regionale Leistungszentrum durchaus als Pionierarbeit bezeichnen», betont Walter Odermatt. Er wird es wissen, denn der Buochser hatte einen wesentlichen Anteil an der Entstehung des Zentrums. Er erinnert sich: «Der Skiclub Hergiswil durfte jeweils im Winter das Lager der Schule Hergiswil begleiten.» So sei zwischen dem Skiclub und der Schule eine Freundschaft entstanden. Für Walter war das «das Fundament für das kommende Projekt».
Zu diesem Zeitpunkt trainierte der Skiclub Hergiswil mit Reto Schmidiger und Andrea Ellenberger zwei grosse Talente. «Wir wollten deren Förderung unbedingt optimieren», erzählt Walter. Er erhielt tatkräftige Unterstützung von den Ex-Schulpräsidenten Beni Kugler und Alfonso Ventrone, von Retos Vater Paul Schmidiger und von der ehemaligen Skirennfahrerin Monika Wicki-Hess. Zusammen gründeten sie 2006 den Verein Begabtenförderung Ski Alpin Hergiswil und verfolgten die Idee eines Leistungszentrums mit viel Leidenschaft. «Dank der Unterstützung der Bildungsdirektion, des Regierungsrates und der damaligen Schulpräsidenten des Kantons konnte das Projekt rasch umgesetzt werden», erinnert sich Walter.
Im Sommer 2018 stand das Leistungszentrum bereits in seinem 14. Schuljahr. Das Prinzip ist immer noch das gleiche: Die besten Skifahrerinnen und Skifahrer werden in die normale Oberstufenklasse integriert und dabei sportlich und schulisch gezielt gefördert. Sie haben zwei Halbtage pro Woche frei für Trainings. Den verpassten Schulstoff holen sie in begleitetem Stützunterricht nach. «Dieses Modell ist schweizweit einzigartig», weiss Monika Wicki-Hess, die praktisch seit den ersten Stunden Präsidentin des Vereins ist.
Die Trainer des Regionalen Leistungszentrums sind beim NSV angestellt. Das senke die allgemeinen Kosten, habe aber auch einen sportlichen Vorteil. Die Präsidentin: «Die Trainer kennen die Athleten bestens und können sie optimal fördern und begleiten.» Alles mit dem Ziel, die Nachwuchssportler nach Engelberg in die Sportmittelschule zu bringen.
Und das klappt praktisch immer: «Die Jugendlichen lernen durch den Sport schon bald, fokussiert und konzentriert zu arbeiten. Das hilft ihnen auch in der Schule. Viele Athleten sind schulisch sehr gut.» Wicki-Hess ist stolz auf das Erreichte. «Klar zählen bei uns Leistungen. Aber wir legen grossen Wert auf die Persönlichkeitsentwicklung. Wenn wir unsere Schüler ganzheitlich fördern, verbessert sich auch ihre sportliche Leistung.» Marco hat diese Chance gepackt und in Hergiswil seinen Ruck-

sack mit vielen Erfahrungen gefüllt. «Bei Moni haben wir das Handwerk des Mentaltrainings gelernt. Sie hat uns gezeigt, wie wir mit Nervosität oder Enttäuschung umgehen müssen», erinnert sich Marco. Ein weiteres wichtiges Puzzleteil seiner Karriere.
«Marco ist mental extrem stark», bestätigt denn auch Beat Tschuor, letztjähriger Nachwuchs-Chef bei Swiss Ski. Dem stimmt Monika Wicki-Hess zu: «Marco hat ein unglaublich grosses Urvertrauen. Er packt neue Sachen offen und mit viel Optimismus an, ohne dabei den Bezug zur Realität zu verlieren.» Sie verfolgt die Karriere ihres ehemaligen Schülers ganz genau. Sie ist nämlich heute wieder seine Mentaltrainerin. «Marco ist sehr vorausschauend. Er fragt um Rat, bevor ein bestimmtes Problem auftritt. Seine proaktive Haltung ist beeindruckend.»
Und wie war eigentlich für Marco die Zeit in Hergiswil? «Ich konnte hier mehr und besser trainieren als andere in meinem Alter in der Schweiz. Das hat mich ein grosses Stück weitergebracht.» Sogar bis nach Engelberg.

STUFE 5: DIE SPORTMITTELSCHULE

Unter Talenten zu Hause

Die Sportmittelschule Engelberg ist die Talentschmiede für ambitionierte junge Sportlerinnen und Sportler und war ab 2014 das neue Zuhause von Marco. Hier im Internat war er eines unter 80 Talenten. Und wie wir Marco inzwischen kennengelernt haben, ist klar, dass sich der bescheidene Sportler hier am wohlsten fühlte. Er hätte von seinen Trainern viel profitiert, aber auch von seinen Mitschülerinnen und Mitschülern: «Immer wieder konnte jemand Erfolge feiern, was für mich selber eine grosse Motivation war.»
In den fünf Jahren in Engelberg kristallisierte sich heraus, dass der Riesenslalom und der Super-G seine Paradedisziplinen sind. Ein Erfolgserlebnis folgte dem anderen. Im März 2016 fuhr er sein erstes Rennen bei den ganz Grossen mit – er durfte am Weltcup-Finale des Riesenslaloms in St. Moritz starten. Tatsächlich liessen die ersten Weltcuppunkte nicht lange auf sich warten: Im gleichen Jahr fuhr Marco in Sölden im Riesenslalom mit der hohen Startnummer 53 auf den 17. Platz.
In diesem Stil ging es weiter. Bis zu jenem Donnerstag, dem 19. Januar 2017. Bis zu diesem Innenskifehler am Europacup-Riesenslalom in Val d'Isère. «Es war eigentlich harmlos», sagt Marco. Doch die Folgen waren fatal: Meniskus radial gerissen, Operation, keine Heim-WM in St. Moritz, Saison zu Ende.

Ein herber Rückschlag

«Es war schon bitter.» Der junge Sportler war zur Zwangspause verdonnert und musste sich in Geduld üben. Trotz der grossen Enttäuschung steckte Marco den Kopf nicht in den Sand. «See you soon», schrieb er einen Tag nach der Verletzung in seinem Facebook-Profil. So jäh Marco zu Fall gekommen war, so schnell stand er auch wieder auf. «Er hat das unglaublich souverän gemeistert», erzählt Vater Walter Odermatt. Marco versuchte etwas Positives aus dieser Situation zu gewinnen: «Ich hatte jetzt Zeit, mich voll und ganz auf die Matura an der Sportschule Engelberg zu konzentrieren.»
Er schloss mit dem drittbesten Ergebnis seines Jahrgangs ab. Wenn Marco auf die Wochen der Reha und des harten Aufbaus zurückschaut, sagt er, das habe ihn enorm weitergebracht. «Ich habe gelernt, noch achtsamer gegenüber meinem Körper zu sein und nie den Blick nach vorne zu verlieren.» Zu einer Sportlerkarriere gehört eben auch, Rückschläge erfolgreich zu meistern.

Fünf für die Ewigkeit

Und genau das hat er gemacht. Verletzung abgehakt, mit Vollgas trainiert, mit grosser Leidenschaft wieder angegriffen und dann an den besagten Junioren-Weltmeisterschaften in Davos abgeräumt. Ein Comeback wie aus dem Bilderbuch. Fünffacher Junioren-Weltmeister. Diese fünf Medaillen werden in Marcos Palmarès für immer ganz hell glänzen. Sie haben ihn in eine neue Sphäre katapultiert – nicht nur sportlich, sondern auch, was das Interesse an seiner Person anbelangt.

Sein Zuhause, der Kirchenrain in Buochs, wurde vorübergehend kurzerhand in «Goldrain» unbenannt. Er wurde mit einem grossen Umzug durch Buochs in Empfang genommen. 800 Leute aus dem ganzen Dorf säumten die Strassen und applaudierten. Die Breitlihalle, wo anschliessend die Ehrung stattfand, war zum Bersten voll. «Es hat mich extrem stolz gemacht, dass alle nur wegen mir dort waren», sagt Marco in seinem breiten Nidwaldner Dialekt, und seine Augen glänzen. Und ganz leise fügt er hinzu: «Ehrlich gesagt hatte ich mega Angst, dass gar niemand dort sein würde.»
Weit gefehlt: Autogramme, Fotos, Interviews, Geschenke, lobende Worte – Marco meisterte alles charmant, stets mit einem Lachen und extrem souverän. Man merkte schon: Er ist ein Sympathieträger. Und so wurde Marco zur «grossen Schweizer Ski-Hoffnung».

Am Ziel der Träume

Dass diese Hoffnung tatsächlich berechtigt ist, bewies Marco bereits sechs Wochen nach seinem fünffachen Gold-Triumph. Der 20-Jährige krönte am Weltcup-Finale im schwedischen Åre seine bis dahin schon glänzende Saison: Rang 11 im Super-G, Rang 12 in der Abfahrt, Rang 15 im Riesenslalom. Drei Rennen, dreimal in den Weltcup-Punkten. «Meine gute Form im Finale bestätigt zu haben, war ein grosses Glücksgefühl», sagt Marco. Es ist nicht ganz einfach, aus Marco seine grossen Ziele, Träume und Hoffnungen herauszukitzeln. Doch als er mir von seiner unvergesslichen Zeit in Åre erzählt, fügt er hinzu, dass er immer schon Weltcupfahrer werden wollte. «Bei meiner Rückreise von Schweden war ich alleine unterwegs. Als ich so im Flugzeug sass und auf die Saison zurückblickte, realisierte ich: Jetzt bin ich da, wo ich immer hinwollte.»

STUFE 6: FOLGT

Bereit für das nächste Kapitel

Und wohin soll es jetzt gehen? Marco möchte nicht zu weit in die Zukunft blicken: «Der Weg an die Weltspitze ist noch weit. Ich muss jetzt alles Schritt für Schritt angehen und mich noch in allen Bereichen verbessern.» Dieser Meinung ist auch sein Vater. «Marco ist jetzt ein Weltcup-Fahrer. Das ist eine neue Dimension. Er muss zuerst ein Gefühl dafür entwickeln.» Auch Monika Wicki-Hess meint: «Marco ist zu vielem fähig. Aber wir müssen ihm auch noch ein bisschen Zeit lassen.»
Ein umfassendes Gesamtpaket bringt Marco auf jeden Fall schon mit, um mit den ganz Grossen im Skizirkus mitzuhalten. «Der Erfolg ist mein Antrieb», sagt er motiviert – und an diesem mangelt es ja nicht.
Und der neue Sponsor, bei dem Marco seit diesem Sommer unter Vertrag ist, verleiht ja bekanntlich Flügel. Wir dürfen uns also darauf freuen, Marco auch in Zukunft mit Bestzeit über die Ziellinie sausen zu sehen.

Daniela Imsand arbeitet in der Kommunikation der Messe Luzern und beschäftigt sich dort nicht nur mit Buchstaben, sondern auch mit Ski – aber den schmalen. Zusammen mit dem «Messe Luzern»-Langlaufteam macht sie die Loipen in der Zentralschweiz unsicher und hat am Engadin Skimarathon die Ziellinie auch schon mit erhobener Faust überquert.